

Lysistrata

frei nach Aristophanes

von Jürgen Gutschmann für theaterNEUN im Winter 2024

Stand: 03.10.2024

Szene: Die drei Frauen befinden sich in einem Fitnessstudio, umgeben von Trainingsgeräten und „Spiegelwänden“. Kalonike ist auf dem Laufband und läuft im gleichmäßigen Rhythmus, während Myrrhine Gewichte hebt und dabei angestrengt aussieht. Lysistrata sitzt auf einer Bank, die Beine überkreuzt, und beobachtet die beiden. Sie wirkt gedankenverloren und nachdenklich.

In dieser Version wird das Fitnessstudio als Symbol für den Druck verwendet, den perfekten Körper zu erreichen, während Lysistrata den Fokus auf die innere Freiheit und Selbstakzeptanz lenkt. Kalonike und Myrrhine hinterfragen nach und nach ihre Überzeugungen, und der Dialog thematisiert den inneren Konflikt zwischen äußerem Erfolg und innerer Freiheit.

- Kalonike:** *(Keuchend, während sie auf dem Laufband joggt.)*
Manchmal denke ich, das ist wie ein Schlachtfeld. Je härter du trainierst, desto besser bist du vorbereitet. Niemand will jemanden, der nachlässt. Nicht im Aussehen und auch nicht im Leben. Schau dir diese Beine an – das ist der einzige Weg, stark und attraktiv zu sein.
- Myrrhine:** *(Mit zusammengebissenen Zähnen beim Heben der Gewichte.)*
Ja, du hast recht. Es ist ein Krieg, aber einer, den wir gewinnen müssen. Wer will schon jemanden, der schwach ist? Die Welt da draußen verzeiht keine Schwäche. Männer, Frauen – sie alle erwarten, dass wir perfekt sind. *(Sie lächelt erschöpft.)* Und weißt du, was das Beste daran ist? Wir können alles sein – stark, schön, sexy – alles gleichzeitig.
- Lysistrata:** *(Schüttelt leicht den Kopf und spricht ruhig.)* Alles gleichzeitig, ja. Stark, aber nicht zu stark. Sexy, aber nicht zu sexy. Wir müssen den perfekten Balanceakt vollführen, damit sie uns akzeptieren. Aber am Ende... für wen kämpfen wir eigentlich? Für uns? Oder für sie?
- Kalonike:** *(Lacht leicht, verlangsamt das Tempo auf dem Laufband.)*
Für uns natürlich! Ein fitter Körper ist die beste Waffe, die wir haben. Wir entscheiden, wie wir aussehen. Das ist unsere Macht – unsere Freiheit. Oder etwa nicht?
- Myrrhine:** *(Nickt.)* Genau. Je mehr Kontrolle wir über unser Aussehen haben, desto mehr Kontrolle haben wir über unser Leben. Männer wollen Frauen, die stark und unabhängig sind. Aber eben auch schön. Warum sollten wir das nicht zu unserem Vorteil nutzen?
- Lysistrata:** *(Sieht sie ernst an, ihre Stimme wird leiser.)* Ist es wirklich Kontrolle, wenn wir uns immer nach ihren Vorstellungen formen müssen? Wir denken, wir entscheiden, aber in Wirklichkeit folgen wir nur den Regeln, die uns gesetzt wurden. Unser Körper ist das Schlachtfeld, und wir sind die Soldatinnen. Wir rüsten uns, kämpfen uns durch – aber für wen?
- Kalonike:** *(Hält auf dem Laufband inne und starrt Lysistrata an, verwirrt.)* Für wen? Für uns selbst. Wer sonst? Es ist doch unser Körper. Wir trainieren, weil wir es wollen, nicht weil uns jemand zwingt.
- Lysistrata:** *(Seufzt tief und spricht mit mehr Nachdruck.)* Zwingt uns wirklich niemand? Oder ist es nur eine unsichtbare Hand, die uns lenkt? Sie sagen uns, wir sollen frei sein, aber wie frei sind wir, wenn wir ständig denken müssen: Bin ich schön genug? Stark genug? Sexy genug? Sie geben uns keine Ketten, aber sie erwarten von uns, dass wir uns selbst fesseln.
- Myrrhine:** *(Legt die Gewichte ab und setzt sich, schweißgebadet.)* Also sollen wir einfach aufhören, uns um unser Aussehen zu kümmern? Die Männer erwarten doch eine perfekte Mischung – unabhängig, stark und begehrenswert. Wenn wir das nicht bieten, was bleibt dann übrig?
- Lysistrata:** *(Mit fester Stimme.)* Vielleicht bleibt dann das, was wirklich zählt. Du. So wie du bist. Nicht gefangen in einem ewigen Kampf, perfekt zu sein. Es ist ein Krieg, den wir führen, ja – aber wir führen ihn gegen uns selbst. Und wenn wir immer nur gewinnen wollen, was verlieren wir dabei?

- Kalonike:** *(Holt tief Luft, sichtbar unsicher.)* Aber ist das nicht unsere Stärke? Schönheit ist Macht. Und Macht gibt uns Freiheit. Wenn wir diese Macht verlieren... was bleibt uns dann?
- Lysistrata:** *(Lächelt traurig.)* Ist es wirklich Macht, wenn wir uns ständig verändern müssen, um sie zu behalten? Wenn unser Selbstwert davon abhängt, wie gut wir in diesem Spiel sind, dann haben wir nie wirklich Kontrolle. Wir kämpfen ständig, um das zu erfüllen, was sie von uns erwarten. Aber was, wenn wir diesen Kampf einfach nicht mehr führen?
- Myrrhine:** *(Schaut nachdenklich.)* Aber wenn wir nicht kämpfen... was dann? Wer wird uns noch ernst nehmen?
- Lysistrata:** *(Sieht sie sanft, aber entschlossen an.)* Vielleicht jemand, der uns so akzeptiert, wie wir wirklich sind. Ohne Bedingungen. Ohne diesen ständigen Druck, perfekt zu sein. Der wahre Kampf ist nicht der um den perfekten Körper oder das perfekte Bild. Der wahre Kampf ist der um unsere Freiheit, unser Selbst.
- Kalonike:** *(Verlangsamte das Laufband noch weiter und hält schließlich ganz an. Sie starrt in den Spiegel, bevor sie sich Lysistrata zuwendet.)*
Aber was, wenn wir uns selbst nicht genug sind? Wenn all das Training, die Arbeit – was, wenn es nur dazu da ist, uns selbst erträglicher zu machen?
- Lysistrata:** *(Sieht sie ruhig an, lächelt sanft.)* Das ist die eigentliche Frage, nicht wahr? Wir jagen diesem Bild nach, das uns die Welt vorgibt, weil wir glauben, dass es uns vollkommen macht. Aber wer sagt, dass wir so sein müssen, um wertvoll zu sein? Vielleicht ist es an der Zeit, uns selbst zu genügen – so wie wir sind, ohne diese ewige Jagd nach einem unerreichbaren Ideal.
- Myrrhine:** *(Schaut erschöpft und nachdenklich zugleich.)* Vielleicht hast du recht. Vielleicht ist es Zeit, den Kampf zu beenden. Nicht den um unseren Körper, sondern den, den wir gegen uns selbst führen.
- Kalonike:** *(Sieht zwischen Lysistrata und Myrrhine hin und her, nachdenklich.)* Es klingt verrückt... und auch beängstigend. Aber vielleicht... vielleicht ist das der wahre Weg zur Freiheit. Nicht mehr zu kämpfen, sondern einfach zu sein.
- Lysistrata:** *(Lächelt.)* Es ist zu einfach, zu leicht: Aber genau das ist der Punkt. Der wahre Sieg ist nicht der über unseren Körper oder das perfekte Bild – sondern der, bei dem wir aufhören, uns selbst in den Krieg zu schicken. ...

Täglich führen wir Schlachten,
unsichtbar, lautlos – doch real.
Nicht auf Schlachtfeldern, nicht mit Schwertern,
sondern hier – auf unseren Körpern.
Wie wir uns bewegen, wie wir aussehen,
was wir zeigen, was wir verbergen –
alles in einem Krieg, den wir nicht gewählt haben.
Ach, wie sie uns formen.
Schlank, sinnlich, perfekt – das ist, was sie wollen.
Jeder Schritt, den wir tun, gemessen, bewertet,
im Auge der Welt.
Verführen sollen wir, doch stets bereit
für den Moment, den Augenblick, wenn **er es will**.
Sie sagen: Sei sexy, sei stark, sei frei,
doch niemals zu nah, zu fordernd, zu laut.
Die Freiheit des Mannes, das heilige Gut,
und wir, Gefangene im Glanz eines falschen Ideals.
(Sie wendet sich ab, der Blick fällt auf das Publikum.)
Sie sagen, wir sollen frei sein –
doch was ist das für eine Freiheit,
wenn ich mich verbiegen muss,
wenn mein Körper nicht mein eigener ist?
Sexy, aber nicht zu sexy.
Willig, aber niemals fordernd.
Verantwortungsvoll – aber bitte,
belaste mich nicht mit deinen Gefühlen.
(Sie lacht bitter.)

Doch heute, Schwestern, sage ich: genug!
Wer bin ich, wenn nicht ich selbst?
Was ist mein Wert, wenn nicht mein Wille?
Heute kämpfen wir – nicht mit Waffen,
sondern mit dem **Nein**, das wir zu den Lügen sagen.
Und wir nehmen uns, was immer uns gehört:
Unser Fühlen! Unsere Freiheit! Unser Ich!